

Warschauer Archiv der Neuen Akten aufbewahrt werden. Er analysiert die Bemühungen, die Machtbasis der herrschenden Sanacja in der Gesellschaft zu erweitern, oder, wie ein Zeitzeuge es formulierte, „das Piłsudzczy-Ghetto zu verlassen“ (S. 377). Wie der Vf. mit Recht betont, stand Śmigły-Rydz vor einem Dilemma – das OZN sollte gleichzeitig geschlossen und offen sein: offen, um jedem den Beitritt zu ermöglichen, und geschlossen, weil in der Organisation nur ein Wille herrschen sollte – sein eigener (S. 276).

Das OZN vertrat das Konzept einer Gesellschaft, die um das Militär herum „konsolidiert“ werden sollte (S. 380); dessen Führungspersonal bediente sich einer Sprache, in der häufig totalitäres und nationales Vokabular zu hören war. Wie K. zu Recht hervorhebt, gelang es dem OZN, die katholische Kirche für seine Vorhaben, u. a. für den Wahlkampf zu den Parlamentswahlen im Jahr 1938, zu gewinnen (S. 342 f.). Diese Zusammenarbeit war ein Novum, bis dahin hatten die Vertreter der Sanacja den Kirchen eher distanziert gegenübergestanden. Im Zentrum der Aufmerksamkeit des OZN stand die Jugend. Um diese Bevölkerungsgruppe zu erreichen, wurde z. B. die „Falanga“, eine rechtsextreme Gruppierung, in das OZN aufgenommen, und Śmigły-Rydz stattete im Mai 1937 der Studentenkorporation „Arkonia“, deren Mitglieder für ihre radikal nationalistischen Ansichten bekannt waren, einen Besuch ab. Diese Schritte wurden sowohl von den linken Vertretern der Sanacja, die bis zum Ende der Zweiten Polnischen Republik einen starken Einfluss besaßen, als auch in der Nachkriegszeit von der volkspolnischen Geschichtsschreibung und Publizistik aufgegriffen und kritisiert. Sie sollten jedoch nicht überbewertet werden – wie in der Arbeit gezeigt wird, wurde die „Falanga“ nach einigen Querelen auf Betreiben von Śmigły-Rydz aus dem OZN gedrängt, und er selbst ließ sich bei seinem Besuch bei „Arkonia“ zu keinen politischen Äußerungen verleiten (S. 314, 372).

Kap. 5 zeichnet die Rolle von Śmigły-Rydz in einzelnen Bereichen des Staates nach, wie z. B. in der Wirtschaft, im Schulwesen oder in der Außenpolitik. In Kap. 6 wird das Wirken des Marschalls unmittelbar vor und nach dem Kriegsbeginn im September 1939 thematisiert, u. a. seine kontroverse Entscheidung, das Land fluchtartig zu verlassen. Neue Erkenntnisse liefert der Vf. hierzu aber nicht.

Das Schlusswort bietet einerseits eine gut lesbare Zusammenfassung des Dargestellten, andererseits bleibt der Autor dem Leser Antworten auf die eingangs gestellten Fragen schuldig. So spricht er zwar von Elementen nationaler Ideologie im Handeln von Śmigły-Rydz, belässt es aber bei dieser allgemeinen Feststellung; hinsichtlich des tatsächlichen Einflusses seines Protagonisten auf die polnische Innen- und Außenpolitik zeigt er sich ratlos (S. 550 f.). Gleichwohl kann man sagen, dass er eine Arbeit vorgelegt hat, deren Lektüre dazu animiert, die Erforschung der in der Tat intransparenten und schwer definierbaren Machtverhältnisse in Polen in der zweiten Hälfte der 1930er Jahre fortzusetzen.

Berlin

Bernard Wiaderny

Frances Jackson: Faith, Truth, Fidelity. Věrnost in Post-Munich Czech Poetry. (Schnittstellen. Studien zum östlichen und südöstlichen Europa, Bd. 24.). Vandenhoeck & Ruprecht. Göttingen 2023. 310 S. ISBN 978-3-525-36430-7. (€ 65,-)

In ihrem Buch analysiert Frances Jackson die tschechische Dichtung, die unmittelbar nach dem Münchner Abkommen vom 29. September 1938 entstanden ist. In den Jahren 1938–1942 brachten die prominenten Avantgarde-Dichter František Halas, Vladimír Holan, Josef Hora, Vítězslav Nezval und Jaroslav Seifert jeweils Gedichtsammlungen heraus, die sich direkt auf das Zeitgeschehen in der Tschecho-Slowakischen Republik und in dem Protektorat Böhmen und Mähren bezogen. J. widmet sich somit einem Abschnitt der tschechischen Literaturgeschichte, der zwar als „letzte große Epoche“ (S. 7) der Lyrik gilt, in der Forschung aber – gerade aufgrund der zahlreichen politischen Bezüge – wenig beachtet wurde.

Die Vf. geht an das Gedicht-Korpus mit der Frage heran, auf welche Weise dort Konzepte von Glauben, Treue und Loyalität in thematischer, rhetorischer und ästhetischer Hin-

sicht verhandelt wurden angesichts der Verflechtung von politischen und poetischen Diskursen. Den Begriff *věrnost*, der auf das Manifest *Věrní zůstaneme* (Wir bleiben treu) von 1938 anspielt, versteht J. als Loyalität gegenüber einem Meisternarrativ von ständiger Unterwerfung und Bewahrung der tschechischen Nation, an dem über Jahrhunderte hinweg festgehalten worden sei. Mit diesen Gedichten, so eine ihrer Thesen, sei das Münchner Abkommen in die bestehenden Narrative der Nationenbildung aufgenommen worden.

Neben Einleitung und Fazit besteht die Arbeit aus sechs methodisch und theoretisch unterschiedlich fundierten Kapiteln, in denen die Autorin die Polysemantik von *věrnost* in der politisch und sozial engagierten Dichtung der fünf Autoren erforscht. Im ersten Kapitel wird das Potenzial des Ereignis-Begriffs für die Gedichtanalyse ausgelotet. Indem sie sich auf Ansätze von Alain Badiou, Jacques Derrida, Jurij Lotman und Wolf Schmid stützt, konstatiert die Vf. für die Lyrik der untersuchten Epoche eine gescheiterte Umwandlung von historischen in narratologische Ereignisse. Das zweite Kapitel widmet sich der Opazität von sprachlichen Bildern, die den historischen Kontext verschleiern und die lyrische Botschaft ins Universelle erweitern. Dies zeigt J. am Beispiel der verbreiteten Metaphorisierung von Naturkatastrophen wie Pest, Überschwemmung und Gewitter, deren zyklische Wiederkehr die Gegenwart transzendiert und Erneuerung verspricht. Gegenstand des dritten Kapitels ist das thematische und funktionale Eindringen des kulturellen Gedächtnisses in die Texte der fünf Dichter, das in Anlehnung an die Gedächtnistheorien von Aleida Assmann, Jan Assmann und Pierre Nora herausgearbeitet wird. Die analytische Grundlage des vierten, auf die Leserinstanz ausgerichteten Kapitels bilden rhetorische Strategien der Authentizität, Glaubwürdigkeit und Zeugenschaft, deren Effekte die Vf. im Rückgriff auf Wolfgang Funk, Alan Moore und Antonius Weixler typologisch beschreibt.

Mit ihrer kaleidoskopartigen Lektürearbeit überführt J. die moralische Kategorie der Loyalität in ein textanalytisches Verfahren, indem sie Verknüpfungen mit literatur- und kulturwissenschaftlichen Forschungsfeldern wie Narratologie, Performativität und Rhetorik, Gedächtnis und Erinnerung, Zeugenschaft und Authentizität herstellt. Während die ersten vier Kapitel sich ausschließlich auf die sprachliche Gestaltung der Gedichte konzentrieren, enthalten die letzten zwei Kapitel Überlegungen zu ihrer literaturhistorischen Verortung innerhalb des tschechischen Kontexts und darüber hinaus. Durch das Prisma der gesamteuropäischen „Spätmoderne“ (Ernő Kulcsár-Szabó, Charles D. Blanton), die dem letzten Kapitel als analytischer Rahmen dient, gewinnt die Studie schließlich eine transnationale Dimension.

Bei aller Heterogenität der Vorgehensweisen kristallisieren sich beim Lesen Knotenpunkte heraus, an denen die Argumentationsfäden der einzelnen Kapitel zusammenlaufen. Ein zentraler Knotenpunkt stellt das Verhältnis zwischen Lyrik und Politik dar, verstanden als das Potenzial von lyrischer Opazität und Nicht-Wörtlichkeit, politisches oder soziales Engagement sowie kulturellen Widerstand auszudrücken. In dieser Hinsicht tragen die Gedichtanalysen zu einer Neukonturierung von (meist negativ konnotierten) Gattungsbegriffen wie „engagierte Lyrik“, „patriotische Lyrik“ und „Gelegenheitsdichtung“ bei. Auch wenn J. die aktuelle Relevanz der Frage, wie Lyrik auf Krieg und Gewalt reagieren soll, mit Blick auf die russische Invasion der Ukraine nur am Rande aufgreift, hallt sie in ihren Gedichtanalysen doch nach und liefert Impulse für eine breitere Debatte über die „Politik der Literatur“ (Jacques Rancière).

Ein weiteres Ergebnis der Untersuchung ist die Bedeutung der mnemotechnischen Qualitäten der Gedichte für die Konstruktion und Evokation von Loyalität nach 1938. Als Medium der Wiederbelebung und Umwandlung von tschechischen Erinnerungsorten greifen die Dichter in ihrer Lyrik nicht nur auf Legenden und Symbole der kollektiven Identität – Die Schlacht am Weißen Berg (Bílá hora), der Sankt-Georgsberg (Říp), das St.-Wenzels-Denkmal – zurück, sondern behandeln auch kanonische Texte aus dem 19. Jh. (von Karel Hynek Mácha, Božena Němcová, Jaroslav Vrchlický) als „portable Denkmäler“ (S. 140), als *lieux de mémoire* nach eigenem Recht. Die Dichte der intertextuellen Bezüge lässt die fünf Dichter als Bewahrer des kulturellen Gedächtnisses erscheinen, die die

Verbindung zum tschechischen Kulturerbe (wieder)herstellen und diese auch ihrer Leserschaft ermöglichen wollten.

J.s Argumentation kulminiert schließlich im vierten, dem Phänomen der rhetorischen Authentizität gewidmeten Kapitel, in dem sie eine Rollentypologie lyrischer Sprecherfiguren erstellt und das analytische Potenzial des *věrnost*-Begriffs erprobt. Sie unterscheidet vier Strategien zur Inszenierung und Übertragung von Loyalitätsgefühlen, die sich im Zusammenspiel zwischen Rhetorik und Authentizität entfalten: ein lyrisches Subjekt, das sich erinnert; eines, das etwas Verlorenes betrauert; ein lyrisches Ich, das im Namen von anderen spricht; eines, das die Wahrheit sagt.

Für eine zusätzliche Schärfung des *věrnost*-Begriffs für die Gedichtanalyse, insbesondere hinsichtlich des Verhältnisses zwischen lyrischen Sprecherfiguren und ihren Adressat:innen, hätte hier der von Thomas Anz vorgeschlagene Begriff „Emotionalisierungsstrategie“ dienen können. So wie die Emotionalisierungskraft von literarischen Kriegsdarstellungen immer historisch verankert ist, kann auch die rhetorisch aufgeladene Lyrik nach 1938 in einer veränderten Rezeptionssituation eine andere emotionale Wirkung erzeugen. Es wäre deswegen empfehlenswert gewesen, deutlicher zwischen implizierten und empirischen Leser:innen, zwischen intendierten und realisierten Effekten der herausgearbeiteten Strategien zu differenzieren.

Es ist die Sprache der Loyalität, so J.s Schlussfolgerung, die die Werke der fünf Dichter von anderen Beispielen der spätmodernen Lyrik unterscheidet. Dennoch stellt deren Lyrik, wie der abschließende Vergleich zu W. H. Auden und Louis MacNeice zeigt, keineswegs ein rein tschechisches Phänomen dar, sondern weist auch transnationale Merkmale auf: die Dominanz des lyrischen Wir, die Sprache des Verrats, das Gefühl sozialer Verantwortung, die Allegorie des Weltuntergangs und die Metapher der Ruine, die temporale Logik der restaurativen Nostalgie. Mit diesem Merkmalskatalog leistet das Buch einen bedeutenden Beitrag zur Erforschung der Epoche der Spätmoderne und erlaubt es, an die vereinzelt vorliegenden komparatistischen Untersuchungen zum Thema anzuschließen.¹

Entlang klug selektierter lyrischer Texte gelingt J. eine nuancierte Betrachtung der Widersprüche und Ambivalenzen, die in der Dichtung aus der Verzahnung von Ästhetik und Politik, Text und Performativität, Künstlichkeit und Authentizität hervorgehen. Auch in ihren literaturhistorischen Reflexionen zur tschechischen Lyrik vor und nach dem Münchner Abkommen registriert sie feinfühlig Kontinuitäten und Verschiebungen in den Autorenpoetiken, ohne im Jahr 1938 voreilig einen radikalen Bruch in politischer wie zugleich auch kreativer Hinsicht zu sehen. Mit der Operationalisierung von Kategorien wie Loyalität und Treue liefert sie schließlich ein multiperspektivisches Analysemodell, das als Inspiration für die Lektüre politisch und sozial engagierter Lyrik sowie auch für emotionsorientierte Gedichtanalysen im Allgemeinen dienen kann.

Berlin

Zornitza Kazalarska-Zhivkova

1 Z. B. an: ALFRUN KLIEMS, UTE RASSLOFF u. a. (Hrsg.): Lyrik des 20. Jahrhunderts in Ost-Mittel-Europa. Bd. 1: Spätmoderne, Berlin 2006.

Bis in den Krieg. Die Außenpolitik der UdSSR 1938/39. Dokumente aus russischen Archiven. Hrsg. von Thomas Kunze, Andreas Hilger und John Zimmermann. Bearb. von Hans-Dieter Kreikamp und Tatjana Zarewskaja-Djakina. Brill Schöningh. Paderborn 2023. LX, 750 S. ISBN 978-3-506-79186-3. (€ 69,-)

Die Russländische Föderale Archivagentur (Rosarchiv) und das Russländische Staatliche Militärarchiv (RGVA) haben im Jahr 2019 mehr als 1050 Dokumente aus russischen Archiven zur internationalen Politik der Jahre 1938 und 1939 online gestellt.¹ Die Aus-

1 <http://munich.rusarchives.ru/o-proekte>; <http://1939.rusarchives.ru/o-proekte> (10.09.2024).